

WORT ZUM SONNTAG

Aber in jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr (all) das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater (Mk. 13,24-32).

Kurz und bündig

Das Markus-Jahr, d.h. das Kirchenjahr B, neigt dem Ende zu. Wir haben in diesem endenden Kirchenjahr das Markusevangelium gelesen und gehört. Markus ist der Evangelist unserer Zeit. Denn er ist von allen vier Evangelisten der Kürzeste. Er schmückt wenig aus, er fasst sich kurz und erzählt das Nötigste. Die Coronazeit drängt uns auch auf das Nötigste. Wir müssen alles kurz machen und uns auf das Wesentliche konzentrieren.

Trotz aller Kürzungen dürfen wir uns mehr trauen. Obwohl die Zukunft unklar aussieht, dürfen wir glauben, dass alles gut wird. Der Regen Gottes wird schon die dunklen Wolken wegfegen und alles erhellen. Wie der erwartete Menschsohn sollen zu wir Lichtbringern für unsere dunkle Welt werden. Wir werden schon irgendwie alles überstehen. Pessimisten sehen immer nur Probleme und Hindernisse; wir gläubige Optimisten schauen hingegen neue Chancen.

Pfarrer Placide Ponzo